

Vermischtes.

Wie eine Gemeinde einen Lehrer kauft.
Sonst gab's wohl Länder, wo die Lehrer sich
für gutes Geld Gemeinden kaufen konnten,
aber das eine Gemeinde sich einen Lehrer
kauft und freiwillig kauft, kommt wohl sel-
ten vor. Die kleine Gemeinde Mehebach
im ehemaligen Kirchhofen im Kreise Neuwied
hatte einen jungen braven Lehrer bekommen.
Raum war er recht warm und der Gemeinde
lieb geworden, da sollte er die Musikleite
tragen; am 28. März des Jahres sollte er sich
in Kassel stellen, um den schwarzen Rock mit
dem bunten zu vertauschen. Was tut die
Gemeinde? Die guten Leute gaben ihrem
Lehrer einen Bevollmächtigten mit, der durch
Bitten und Vorstellungen bei der hohen Be-
horde dahin wirken sollte, das man ihnen den
braven und tüchtigen Lehrer lasse. Da aber
Bitten und Vorstellungen fruchtlos blieben,
kam der abgeordnete Rabe wieder heim und
brachte die Diabspost. Am Abend kommen
die Nachbarn zusammen und am andern
Tage liegt schon eine Taube und zwar mit
voller Börse nach der Residenzstadt hin, um
mit einhundert Talern einen Stellvertreter
zu kaufen. Aber auch diese ausgefickte
Taube kam ohne Delzweig zurück; es fehlten
noch Zeugnisse, welche zur Befreiung des
Lehrers notwendig schienen. Da hatte
die Gemeinde Mehebach noch andere drei
Tage und ließ dann abermals eine Taube
ausfliegen mit den verlangten Zeugnissen.
Und siehe, nach acht langen Tagen um die
Besperzeit kam der Bote zurück und brachte
den Lehrer heim und es war große Freude
bei Eltern und Kindern. C. T.

Der künstliche Tanz. Ein französischer
Seiltanzler wurde wegen Diebstahls in
Vandou gefangen. Einer seiner Landsleute,
der seine Hinrichtung sah, sagte: „Es ist
unglaublich, wie weit es dieser Mann auf
seinen Kunststreifen gebracht hat. In Frank-
reich habe ich ihn auf dem Seile tanzen
sehen, in Deutschland auf dem Draht, und
hier tanzt er gar auf nichts.“

Am Ohio wachsen unsre Neben. Vor
einem Jahrhundert gingen die in Amerika
am Ohio eingewanderten Deutschen dazu

Aus den Briefen einer Mutter.

Zwei hatten eine gleich große
und schwere Last zu tragen. Der
eine war arg erbittert und fragte
sich bei jedem Schritt, wie schwer
wohl die Last sei, wie lange er
sie schon getragen und wie weit
er sie noch wohl werde tragen
müssen. Der andere dagegen
lächelte, denn er lehnte so viel
von der Schönheit der Tage, wo
er noch nichts getragen, und
glaubte so zuversichtlich an bessere
Tage, das ihm die Schwere seiner
Last nur halb zum Bewußtsein
kam.

Je weniger ein Mensch wert
ist, um so mehr Leute glaubt er
zu kennen, von denen es heißt:
„Das er's zu etwas brachte, ist
nicht sein eigenes Verdienst, er
hat eben „Glück“ gehabt!“

aber, Weinberge anzulegen und sie gedachten
ihre Landsteine daheim und am Rhein daru
bald zu libertreffen. Einer ihrer Poeten be-
sorgte ein Weinkelied nach deutschem Muster
und bei ihren frohlischen Zusammenkommen
sangen sie:

„Am Ohio,
Da wachsen unsre Neben,
Gefegnet sei der Acker:
Da wachsen sie
Am Ufer hin und geben
Ihn diesen Spiritus.“

C. T.

Ueber den Ursprung der Null gab Jules
Michel folgende interessante Aufklärung:
Die Unannehmlichkeit der Dezimalrechnung ist
einer der Hauptgründe für die Volkstun-
lichkeit des metrischen Systems. Aber, wird
man fragen, wie kommt es, das die Gelehr-
ten des Altertums es nicht verstanden und
nicht angewendet haben. Die Alten hatten
wohl die Art der Zehnerzahlung wie wir,

Zu viel verlangt.



Sammler: Sehr hublich mollig, so unter
der Schneedecke — bloß schade, das man so'n
Bett nich verlassen kann.

aber sie konnten die Dezimalrechnung nicht
anwenden, weil sie die Null nicht kannten.
So erstaunlich dies uns erscheinen mag, die
wir gewöhnt sind, die Null als wesentlichen
Teil unsrer Zahlenreihen zu lesen, so läst
sich nicht leugnen, das die Null eine neuere
Erfindung ist. Es war der philosophische
Weis der Hindu, vielleicht mit Unterführung
des Handelsgeistes der Chinesen, nötig, um ein
Zeichen zu erfinden, dazu bestimmt, das nichts,
das, was nicht existiert, darzustellen. Bei diesen
beiden Völkern findet man gegen das sechste
Jahrhundert n. Chr. die erste Erwahmung
eines runden Zeichens, um die Nullern in
der Dezimalreihenfolge, die ihnen eigen ist,
zu ordnen; von hier ist die Null durch Ver-
mittlung der Araber erst gegen das 11. oder
12. Jahrhundert zu uns gelangt. Vor dieser
Zeit war es also nicht möglich, ein Dezimal-
system zu erfinden, und es ist nicht erstaun-
lich, das es mehrere Jahrhunderte bedurfte,
um den Vorteil verstehen zu lernen, den

man aus der Dezimalrechnung der letzten
Maße ziehen konnte. Im Jahre 1673 hob
ein berühmter Astronom von Lyon, namens
Mouton, den ganzen Vorteil dieser Zeichnungs-
art hervor, und alle Gelehrten, welche sich
seitdem mit der Reform der Maße und Ge-
wichte beschäftigten, haben niemals diesen
Umstand, eine der wesentlichen Grundlagen
der Reform, aus den Augen gelassen.

Humor.

Gründlich. Frage: „Ich sah, das der
Angellaute dem Kläger einen Futritt ver-
setzt hat.“ — Richter: „Bitte genauer, einen
Futritt — womit?“

Unterschied. „Was, ein Bergsteiger, wie
Sie, kündigt mir wegen der kumpigen drei
Treppen die Wohnung?“ — „Ja, daswischen
liegt ein großer Unterschied, den Sie nicht
kennen. Wenn ich den Berg hinaufkomme,
sehe ich eine schöne Gegend; wenn ich aber
Ihre drei Treppen erstiegen habe, sehe ich
nur meine Arme.“

Wider Willen richtig geantwortet. Zwischen
dem Direktionszimmer einer Bank in W.
und einer Telephonzelle der dortigen Börse
wurde dieser Tage folgende Zwiegespräche
geführt: Direktor: „Warum sind heute unsere
Aktien so gefallen?“ — Vorstandsponenent:
„Was?“ — Direktor: „Warum sind unsere
Aktien so gefallen?“ — Vorstandsponenent:
„Was?“ — Direktor: „Ich frage, warum
unsere Aktien so gefallen sind?“ — Vorlei-
dponenent (wütend, weil er nicht versteht):
„Die Leitung ist schlecht! Schluß!“

Ratfel-Ecke.

Wortspielratfel.
Steht zur Schlacht das Meer gerüstet,
Stehn wir rechts und links;
Auf dem Feldherren ruh'n die Wide,
Harrend seines Wink's,
Wo im trocknen Land das Wasser
Mangelt, sind wir auch,
Das das liebe Brot nicht fehle,
Richtig im Gebrauch.
Wenn die Schwalbe heimwärts zieht,
Sind wir stets dabei,
Wie bei hoher Herren Schlösser,
Allemal zu zwei.
Nur wenn der Rut mit dienen,
Dann sind wir getrennt.
Doch nun will ich weislich schweigen,
Sonst nich jeder nennt.

Ratfel I.
Aus Sand erzeugt und aus des Feuers Blut,
Feig' ich die, was im Staube wohnt;
Der, der im Staube Wander tut,
Im Sandstoren, wie in Sonnen theonet.
Auch bei der Tafel werd' ich oft gebraucht;
Nicht selten dien' ich dir beim Saureiben;
Selbst einst vom Alter angehaucht,
Werd ich dein treuer Freund noch bleiben.
Ich deckt mein Schild, durch das des Lichtes Stral
Mit seinem hellen Schimmer dringet,
Wenn Doreas uns ohne Zahl
Schneefloeden, Eis und Ratte bringet.

Ratfel II.
Welcher Dachsgefang
Ist nur drei Lettern lang?

Redaktion aus dem Inhalt d. Bl. verdien.
Verantwortlicher Redakteur H. Helms. Druck und Verlag von
Hering & Neumann, G. m. b. H., Berlin SO 10

54881
738 223
427 (000
762 712
982 307
683 454
423 89
146 (300
603
700 331
61070
693 (000
63167
827 177
651 288
549 743
667 679
65 782
367 9
(3000)
21 844
7
514 674
120 102
438 (500
339 327
391 479
665 211
131 969
618 864
512 667
774 642
297 723
415 21
79570
633 437
528 949
629 825
(300) 24
901 853
858 (200
94781
585 252
824 470
(300) 144
491 851
541 841
100 915
87 667
982
498 928
152 602
92691
479 891
919 72
211 692
677 337
696 244
618 420
(300) 318
672 212
932 624
368 284
663 295
104
319 680
60 877
202 874
140 886
68 357 8
211 995
454 910
104413
641 774
986 (200
131 66 6
169 982
440 631
28 218
109432
750 956
740 573
Im Gatze